

**EISENZEITLICHE ALPENRHEINTALGRUPPE,
STUFEN 1–3**

Die ersten drei Stufen umfassen in etwa das Keramikspektrum, das bis jetzt mit «Taminser Keramik» umschrieben wurde (Conradin 1978). Es zeigten sich dabei noch Anklänge an die inneralpine Laugen-Melaun-Keramik, besonders anhand von Verzierungselementen und im Gebrauch von Henkelkrügen. In Balzers konnten keine intakten Gräber gefunden werden, die in die erste Belegungsphase des Gräberfeldes von Tamins «Unter der Kirche» gehören. Trotzdem ist diese Stufe in wenigen Exemplaren im Fundmaterial aus dem «Areal Foser» bekannt geworden (Tafel 2). Da die Gefässe aber charakteristischerweise nur in kleinen Fragmenten vorhanden sind, haben sie sich der Probenselektion weitgehend entzogen. Typisch sind in Tamins verarbeitete Kragen- und Trichterrandschüsseln mit Bandbemalung auf dem Bauch (Conradin 1978, Abb. 39). Das entsprechende Gefäss der Stufe 1 aus Balzers (FL 72) weist eine komplexe Bündnerschiefer-Magerung mit etwas Amphibolit auf und hat die für Balzers ungewöhnliche silikatisch-karbonatische Matrix. Die beiden gleichartigen Gefässe aus Tamins (Me 393 und Me 399) enthalten ebenfalls einen Anteil Amphibolit. Auch das an Kegelhalurnen erinnernde Fragment eines grossen Topfes (FL 146) ist mit seiner Prasinit-Magerung weit von den in Balzers als «normal» zu bezeichnenden Magerungstypen entfernt. Über das Vorkommen der Rohmaterialien vergleiche man das Kapitel über die Ergebnisse der Mikroskopie.

Die Proben zu Stufe 2 geben ein weites Spektrum, insbesondere über die reich beprobten Schüsseln, Schalen und Henkelkrüge/Henkeltassen. Auf den Abbildungen sind zuerst die relativ sicheren Grabvergesellschaftungen gezeigt (Tafel 3), anschliessend die der Stufe 2 zugewiesenen Töpfe. Bei den Schüsseln fallen neben verzierungslosen Exemplaren drei äussere Verzierungsmerkmale auf. Es sind dies eine Schulterverzierung mittels von aussen eingedrückten, kleinen Dellen, die vorwiegend in Gruppen angeordnet sind. Die einzige ähnliche Verzierung ausserhalb des Rheintales ist bis jetzt in

Grab 154 in Uttendorf (Moosleitner 1981, Abb. 9, 6) bekannt geworden. Ebenso mit einem stumpfen Werkzeug wurden an Töpfen Linien und Kanneluren eingedrückt. Charakteristisch ist bei beiden Gruppen eine relativ dünne Wand und eine innen-seitige Rauhung. Diese entstand durch Herauskratzen der für überflüssig befundenen Tonmasse mittels eines gezähnten Kratzgerätes. Wahrscheinlich dasselbe Gerät kam bei einer weiteren Schüsselgruppe auf der Aussenseite zur Anwendung, zur dekorativen Aufrauung der Bauchpartie (FL 37, FL 76 und FL 104). Gleiches gilt für einen Henkelkrug (FL 36) und einen Napf (FL 93). Auffallendes Resultat der Keramikanalyse ist, dass die Mehrzahl der Schüsseln mit Bündnerschiefer-Magerung versehen ist. Alle 10 Proben aus Balzers, bei denen eine monotone Bündnerschiefer-Magerung festgestellt worden ist, gehören zu Schüsseln der Stufe 2; dazu gesellt sich die einzige gleichartige vom «Schneller» (FL 192). Es scheint, dass der Ton nach der gleichen Rezeptur gewonnen und verarbeitet worden ist. In dieser sehr homogen erscheinenden Gruppe befindet sich auch das Gefässstück mit einer bis jetzt einzig gebliebenen Hausdarstellung (Bill 1984). Die Tonzusammensetzung stammt sicherlich aus dem Alpenrheintal, auch wenn bis jetzt nur auf Felsbildern in der Val Camonica solche Häuser abgebildet erschienen. Es ist also vorauszusetzen, dass der Töpfer oder die Töpferin solche Häuser gekannt hatte, wenn nicht sogar selber bewohnte. Weitere drei Proben aus Balzers haben zusätzlich zum Bündnerschiefer auch signifikante Anteile an Amphibolit in der Magerung. Vom Form- und Verzierungsprinzip her ist FL 6a (Bündnerschiefer) mit der Schüssel aus Grab 10 in Tamins (Conradin 1978, S. 107/108, als Becher bezeichnet; Analyse Me 392: Bündnerschiefer/Tonschiefer) so nahe verwandt, dann man annehmen möchte, die gleiche Hand hätte sie geschaffen. Bei der Betrachtung der Tongrundmasse (Matrix) ist W. Nungässer aufgefallen, dass sich lediglich 14 Proben durch eine silikatisch-karbonatische Matrix von den übrigen Proben unterscheiden (vgl. Kapitel Mikroskopische Analyse). Archäologisch gehören alle dazugehörigen Töpfe in Stufe 2 (ausser FL 72